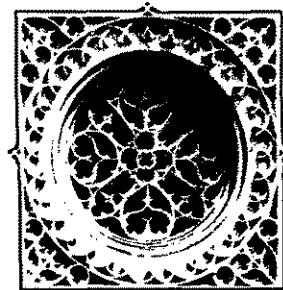


Paulinerverein

Bürgerinitiative zum Wiederaufbau
von Universitätskirche und Augusteum in Leipzig e.V.



Paulinerverein Leipzig e.V. Geschäftsstelle
Grassistraße 12 (World Trade Center), 04107 Leipzig

Vorsitzender:
Dr. Martin Helmstedt

Ehrenmitglieder:
Prof. Dr. Ernst-Heinz Amberg
Dr. Günter Fritzsich
Prof. Dr. Harald Fritzsich
Pater Gordian Landwehr OP
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Hans Mayer
Prof. Dr. Rudolf Treumann
Prof. Dr. Dr. h. c. Heinz Wagner †
Dr. Dr. Stefan Welzk

Unsere Bürgerinitiative setzt sich seit 1992 für den Wiederaufbau von Paulinerkirche und Augusteum in Leipzig ein. Die (Pauliner-) Universitätskirche überstand unversehrt mehr als 700 Jahre, auch den zweiten Weltkrieg. Hier wirkten katholische und evangelische Prediger und berühmte Musiker wie Bach und Mendelssohn. Nach 1945 entwickelte sie sich zum Hort des Widerstandes. 1968 wurde sie gegen den Protest Tausender Leipziger Bürger auf Befehl der stalinistischen Machthaber gesprengt und alle Spuren des Bauwerkes wurden beseitigt.

Thesen für den Wiederaufbau

Vom Leipziger Augustusplatz gingen 1953 und 1968 starke Proteste gegen das Regime und 1989 die Volksbewegung aus, die in die Wiedervereinigung Deutschlands mündete.

Die Paulinerkirche wäre zugleich Denkmal für die Opfer einer vierzig Jahre währenden Willkürherrschaft und für die Überwindung des Stalinismus, ihr Wiederaufbau das Symbol für die Einheit der Nation.

Die Kirche würde wieder zur Heimstatt des regen geistlichen und kulturellen Lebens an der Universität, wie sie es bis zu ihrer Zerstörung war. Hier würden die geretteten Kunstschätze angemessen präsentiert.

Ihre **Nutzung** als ökumenische Universitätskirche wäre ein Zeichen der katholischen und evangelischen Christen in ganz Europa zur Wiederannäherung der christlichen Konfessionen.

Die Kirche soll deshalb bis zum Jahr 2009 aus Anlaß der 600. Wiederkehr der Gründung der Leipziger Universität und des 20. Jahrestages der Revolution von 1989 wieder aufgebaut werden.

(PD Dr. Martin Helmstedt)
Vorsitzender des Paulinervereins

Bankverbindung: Dresdner Bank AG, BLZ 860 800 00
Spendenkonto 01 299 700 00
Vereinskonto 01 299 499 00
(Geschäftskonto / Mitgliedsbeiträge)

Geschäftsstelle des Paulinervereins e.V.
Grassistr. 12 (World Trade Center), 04107 Leipzig
Telefon 0341 / 97 82 279, Fax 0341 / 97 82 265
Geschäftsführer: Otto Künnemann
Sprechzeit: Dienstag 14 - 18 Uhr

Zur Geschichte der Paulinerkirche

Markgraf Heinrich der Erlauchte erteilte den Dominikanermönchen im Jahre 1229 die Erlaubnis zum Bau eines Klosters und einer Kirche, die 1240 vom Erzbischof von Magdeburg dem Apostel Paulus geweiht wurde. Markgraf Diezmann, hoch verdient um die Stadt Leipzig, wurde 1307 in der Kirche beigesetzt, ebenso der Dominikaner Johannes Tetzl. Im Jahr 1543 entsprach Herzog Moritz von Sachsen dem Gesuch des rührigen Rektors Caspar Borner und schenkte die Kirche, eine der schönsten gotischen Hallenkirchen Deutschlands, und das Kloster der Universität. Am 12. August 1545 weihte Martin Luther die Paulinerkirche zur evangelischen Stadtkirche, seit 1640 wurde sie als evangelische Universitätskirche und zugleich als Aula genutzt. Der berühmteste Thomaskantor, Johann Sebastian Bach, führte viele seiner Werke in der Paulinerkirche erstmals auf, so die Trauerode für die sächsische Kurfürstin Christiane Eberhardine und die Motette "Der Geist hilft unserer Schwachheit auf". Später folgten ihm in dieser Tradition Musiker vom Range Regers und Mendelssohns, der in der Paulinerkirche das Oratorium "Paulus" aufführte.

Die Kirche überdauerte den zweiten Weltkrieg, weil mutige Bürger ein Übergreifen der Flammen von benachbarten Gebäuden verhinderten. Umgeben von Trümmern, feierten dann Protestanten und Katholiken, oft auch gemeinsam, bis 1968 in der unversehrten Kirche ihre Gottesdienste. Beide Studentengemeinden kamen hier zusammen. Unbeugsame Prediger wie der Studentenpfarrer Schmutzler, Pater Gordian Landwehr und Ernst Sommerlath sprachen zur akademischen Jugend. Zusammen mit dem berühmten Universitätsorganisten Robert Köbler und dem weithin bekannten Leipziger Universitätschor unter Friedrich Rabenschlag wurde die Kirche zum Zentrum des nicht angepaßten christlichen kulturellen Lebens der Stadt und somit den Herrschenden ein Dorn im Auge. Was sollte auch die Karl-Marx-Universität als sozialistische Kaderschmiede mit einer Universitätskirche anfangen, in der zudem Ungehorsam gepredigt wurde?

So befahl Ulbricht: "Die Kirche muß weg". Trotz der unüberhörbaren Proteste Tausender furchtloser Leipziger wurde sie am 30. Mai 1968, 10 Uhr, gesprengt, wenige Tage später das nur teilweise zerstörte Roßbach'sche Augusteum, das Hauptgebäude der Universität. Die große Mendeorgel und viele Kunstschätze konnten nicht mehr gerettet werden und wurden zusammen mit den Trümmern der 700-jährigen Kirche und mit den Grabstätten von berühmten Persönlichkeiten in eine Sandgrube in Probstheida geschüttet - eine Kulturbarbarei, die zusammen mit anderen Schandtaten wie Pech an den Regierenden der DDR klebt.

Zugleich war die weithin geschlossene historische Architektur des Augustusplatzes beseitigt, die seinen Ruf als einer der schönsten Stadtplätze Europas begründet hatte. An die Stelle dieses wertvollen Ensembles trat ein mit 142 m Höhe deplaziertes Hochhaus des DDR-Stararchitekten Henselmann und das Marx-Relief an einem ansonsten architektonisch belanglosen Universitäts-hauptgebäude. Bis heute symbolisiert Marx den gewünschten Sieg des Marxismus über das Christentum, eine permanente Beleidigung für die Wissenschaftler und Studenten der erneuerten Universität.

1989 versammelte sich das Volk von Leipzig friedlich auf diesem Platz, leitete damit die Überwindung des Stalinismus ein und erzwang die Wiedervereinigung Deutschlands.

Wiederaufbau und Nutzung

Als Symbol des Widerstandes und der Mahnung gegenüber opportunistischer Anpassung an die Mächtigen muß unserer Meinung nach die Universitätskirche wieder aufgebaut werden. Die Architektur des Augusteums sollte im Rahmen einer Neugestaltung der Westseite des Augustusplatzes in die Gestaltung einbezogen werden, so wie das (leider nur im Prinzip) bei dem 1994er Ideenwettbewerb bereits gefordert worden war.

Nutzungskonzept unter Wiederbesinnung auf ökumenische Traditionen

In merkwürdiger Übereinstimmung mit den seinerzeitigen Zerstörern wird heute behauptet, niemand brauche die Paulinerkirche, weil andere Kirchen nicht genug genutzt würden. Dies wird mit folgendem Nutzungskonzept widerlegt.

Die wiederaufgebaute Kirche sollte folgende Aufgaben erfüllen:

- Seelsorgerisches Zentrum für alle Universitätsangehörigen;
- Heimstatt der wieder aufzubauenden Universitätsgemeinde sowie der evangelischen, katholischen und (möglicherweise) anderer christlicher Studentengemeinden;
- Bestmögliche Präsentation der geretteten Kunstschätze aus der alten Paulinerkirche und der vorhandenen zweiten Orgel;
- Evangelische Universitätsgottesdienste, katholische Messen sowie ökumenische Gottesdienste, Vespere, Morgen- und Abendandachten auch für orthodoxe Christen;
- Fixierung des christlichen Glaubens unter der studentischen Jugend: Wesentlich für den Erfolg der Rückgewinnung christlicher Positionen ist die Schaffung eines **Zentrums** für gleichgesinnte Jugendliche unter Anleitung von Geistlichen, die Ihnen bei der Lösung ihrer Probleme helfen;
- Praxisbezogener Raum für das liturgiewissenschaftliche Institut der Universität Leipzig;
- Unterrichtsmöglichkeiten für das Kirchenmusikalische Institut der Hochschule für Musik und Theater "Felix Mendelssohn-Bartholdy" sowie für Nebenfächler der Institute für Musikwissenschaften und Musikpädagogik;
- Auditorium maximum für festliche Veranstaltungen der Universität, z.B. Ehrenpromotionen;
- Proben- und Konzertraum für den Leipziger Universitätschor, das Pauliner Kammerorchester und das Pauliner Barockensemble;
- Orgelkonzerte,
- Chor- und Orchesterkonzerte.

Städtische und touristische Aspekte

Deutsche Geschichte: Vom Augustusplatz ging die Volksbewegung aus, die in die Wiedervereinigung Deutschlands mündete. Der Wiederaufbau der Paulinerkirche wäre **das** gesamtdeutsche Symbol für die Überwindung des Stalinismus und die Einheit der Nation.

Städtebaulicher Aspekt: Der Augustusplatz muß wieder den architektonischen Rang erhalten, der seiner geschichtlichen Bedeutung entspricht.

Bedeutung des Augustusplatzes für das Leben von Stadt und Region

- Die Paulinerkirche wäre ein wundersamer Ruhepol und ein Ort der Besinnung ähnlich der Gedächtniskirche am Berliner Kurfürstendamm.
- Drei der Hauptkirchen der Stadt würden wieder vollständig und in der musikgeschichtlich einmaligen Form (Bach!) für Musikfeste, wie z.B. das Bachfest der Neuen Bachgesellschaft zur Verfügung stehen, um dessen häufigere Ausrichtung gemäß früherer Traditionen die Stadt sich gegenwärtig bemüht.

Tourismus: Die wiederaufgebaute Paulinerkirche würde zu einem Magneten ersten Ranges für den Tourismus, dessen die Stadt dringend bedarf.

Finanzierung

Die Universitätsleitung sollte die durch eine Universitätsaula zu erfüllenden Aufgaben definieren, u.a. die museale Aufgabe der Präsentation der Kunstschatze; dsgl. die Theologische Fakultät die Anforderungen an einen Kirchenraum, der die oben genannten Aufgaben in würdiger Form erfüllen kann. In Anbetracht der 600-Jahrfeier im Jahre 2009 sollte hier trotz der gegenwärtigen Finanzmisere nicht vom absoluten Minimum ausgegangen werden. Das Programm hierfür könnte den staatlich zu finanzierenden Basisbetrag für den Zweckbau erbringen.

Im Jahre 1995 schätzte ein namhafter Münchner Architekt die Kosten des Wiederaufbaus auf 70 Millionen DM. Unter Berücksichtigung der weiteren Kostenentwicklung ergäbe sich **heute eine Bausumme unter 100 Millionen DM, die weit unter den Kosten für den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche liegt.**

Wenn Universitätsleitung und Staatsministerium sich prinzipiell zum Neu-/ Wiederaufbau der Paulinerkirche als Aula und Universitätskirche (ggfs. im Zusammenhang mit einer Rekonstruktion der Universitätsgebäude am Augustusplatz) bereit erklären, kann der Paulinerverein zur Verwirklichung des Zieles beitragen durch

- Bitte um Spenden der Leipziger in aller Welt;
- Bitte an die christlichen Kirchen um Hilfe bei der Finanzierung;
- Gründung einer Stiftung (analog der Stiftung Frauenkirche); ein Basisbetrag hierfür steht aus bisherigen Spendenaktionen zur Verfügung;
- Aktivieren der Leipziger Geschäftswelt (Großbanken, Anlieger des Augustusplatzes, Großunternehmen in Leipzig);
- Einbeziehung regionaler Handwerksbetriebe, für die der Wiederaufbau eine dankbare und interessante Aufgabe ist;
- Unterstützung bei allen Fragen der Bauplanung durch Kontakte zu Architekten und Ausführenden an Analogobjekten.

Die beschriebene Kombination der Aktivitäten würde eine historisch weitgehend getreue Rekonstruktion ermöglichen, die allein den oben definierten geschichtlichen Sinn gibt.